



Mit Engagement im Einsatz am steilen Hang: Die **Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Ferienarbeitswoche** von Pro Natura Graubünden rechen am Dienstagvormittag das bei Ramsa frisch gemähte Wildheu talwärts, um es in der Ebene trocknen zu lassen. (FOTO RENATA FULCRI)

## Wo das Heuen ein echter Krampf ist

Im Avers hat **Pro Natura Graubünden** ein Projekt für die **Reaktivierung einstiger Wildheufelder** lanciert. **Zehn Freiwillige** arbeiten diese Woche bei Ramsa und Højahus im Seitental Madris an stotzigen Hängen.

► JANO FELICE PAJAROLA

# W

Wetterpech für die Wildheuertruppe an diesem Dienstagnachmittag Ende August. Statt in der abschüssigen Wiese Im Wang bei Ramsa eingangs des Madris wie geplant mit Rechen und Gabel zu hantieren, hat die ungünstige Witterung die zehn Frauen und Männer auf den Balkon ihrer Unterkunft bei Crôt verbannt, immerhin mit Ausblick auf das Avner Seitental. Wetterpech auch fürs BT, das die Freiwilligen, zwischen 42 und 78 Jahre alt, gern im Einsatz für Pro Natura Graubünden beobachtet hätte. Doch man muss pragmatisch sein, das Wetter soll schon ab Mittwoch besser sein fürs Wildheuen, also ziehen die Teilnehmenden der Ferienarbeitswoche nun halt etwas früher die Freizeit ein, die ihnen eigentlich am folgenden Tag zustehen würde. Und gut gelaunt ist die Truppe sowieso, man scherzt und lacht, zum Beispiel über nicht mehr so jugendliche Alter der Teilnehmer, «sie schicken die Ältesten in die Hänge, um die ist es nicht so schade», witzelt der 76-jährige Christian aus Ba-

sel. Aber natürlich hat sein kecker Spruch auch einen ernsten Hintergrund.

Wertvoll – für die Natur

Wildheuen – ein Zuckerschlecken ist das nicht, das zeigt sich spätestens bei einer Besichtigung der ausgewählten Flächen mit Renata Fulcri, Leiterin des Wildheu-Projekts von Pro Natura im Avers. Eine Neigung von bis zu 35 Grad hat die inzwischen bereits gemähte Wiese Im Wang, sie zieht sich vom Madriser Rhein auf 1740 Metern innert kürzester Distanz hinauf zur Waldgrenze auf rund 1820 Metern. Stotzig, rutschig, ein Krampf für jeden Heuer. Trotzdem lohnt es sich aus ökologischer Sicht, sie – wie einst – wieder zu mähen. Die beiden im Madris für das Pro-Natura-Projekt ausgeschiedenen Gebiete sind sehr wertvoll, sie gehören zum nationalen Inventar der Trockenstandorte. Die heute stark reduzierte Bewirtschaftung beeinträchtigt aber ihre Qualität und Artenvielfalt. Dem soll mit der Reaktivierung als Wildheufelder entgegen gewirkt werden.

Seit 2015 läuft nun im Avers eine dreijährige Pilotphase mit sommerlichen Einsätzen von Freiwilligen – oder «Halbfreiwilligen», wie Fulcri scherzt, wenn sie an die Zivildienstleistenden oder Schulkinder denkt,

die auch schon an den Avner Hängen geheut haben. «Es macht aber eigentlich keinen Unterschied, begeistert sind letztlich alle.» Abgesprochen ist das Projekt mit der laufenden Melioration im Avers, unterstützt wird es zudem vom Amt für Natur und Umwelt Graubünden. Etwa 30 000 Franken pro Jahr stehen im Budget zur Verfügung; später, so das Ziel, sollen die Einsätze über Direktzahlungen finanziert werden.

«Etwas für das Kulturerbe tun»

Zurück auf den Balkon in Crôt. Was bewegt Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Schweiz dazu, eine Ferienwoche für das Wildheuen im Avers zu opfern? «Um etwas für das Kulturerbe zu tun, für die Natur, die Landwirtschaft. Und um Neues zu entdecken», sagt die Waadtländerin Catherine aus La-Tour-de-Peilz, die schon zum fünften Mal bei einer Ferienarbeitswoche dabei ist. Mehrere der Teilnehmer haben ähnlich grosse Einsatzerfahrung bei Pro Natura. Das Wildheuen ist trotzdem etwas Besonderes – und eine Herausforderung. «Es ist gut, wenn man berggewohnt ist und marschieren mag», konstatiert Arno aus Affoltern am Albis. «Auch etwas wetterfest sollte man sein.»

Das bestätigt Pierre Coulin, Mitarbeiter beim Basler Büro Ökoskop,

das auch an der Avner Melioration beteiligt ist. Coulin ist beim Wildheuen sozusagen als Profi mit dabei – er, der früher in Sedrun einen Bauernhof führte, ist für das Mähen mit einem für Steilhänge ausgerüsteten Gerät zuständig. «Am Montag hat es während der Arbeit gewittert, damit ist nicht zu spassen», berichtet er. «Wir haben sofort reagiert und alles stehen und liegen gelassen. Und tatsächlich hat dann ganz in der Nähe der Blitz eingeschlagen.» Auch beim Mähen an sich ist im abschüssigen Gelände Vorsicht geboten. Gebüsch und Steine können die Arbeit behindern, «das ist schon gefährlich», so Coulin. «Man muss darauf achten, dass die Leute richtig im Hang stehen und nicht überall reinsteigen.» Um Gefahren vorzubeugen, werden die Wildheuwiesen deshalb vorgängig etwas geräumt, heikle Passagen ausgezäumt.

Auch die Lawine «mäht»

So hat man es an diesem Dienstag schon am Højahusbach gemacht, in der zweiten Madriser Projektfläche, einer steilen Wiese zwischen Bachrunse, Bannwald und – oben – Alpegebiet. «Hier hat man dann das echte Wildheuen-Gefühl», meint Martin Patzen lachend. Der junge Landwirt, der mit seiner Familie den Hof im nahen Højahus betreibt, hat Pro Natura die beiden Wiesen zur Verfügung gestellt, er bekommt dafür das Heu. «Hier wurde 30 bis 60 Jahre nichts mehr gemacht», erklärt er zur Fläche am Bach. «Früher war es eine Weide, das sieht man auf alten Fotos.» Dass der Hang bislang trotzdem nicht zugewachsen sei, sei den äsenden Hirschen zu verdanken – vor allem aber der Lawine, die hier winters runterkomme. «Sie hat eine Mähwirkung.» Aus landwirtschaftlicher Sicht sei die Fläche nicht attraktiv, botanisch aber schon, mehrere Orchideenarten finde man hier unter anderem, weiss Patzen. Dass Pro Natura nun mit Freiwilligen die Wiese mäht, schätzt er sehr – anders wäre eine Bewirtschaftung gar nicht denkbar.

«Mit der jetzigen Pilotphase», meint Projektleiterin Fulcri, «möchten wir signalisieren, dass es Leute gibt, die sich für diese Flächen einzusetzen bereit sind.» Leute wie Catherine, Christian oder Arno. Die in ihrer Freizeit dort heuen mögen, wo es ein echter Krampf ist.

## Arbeitsgruppe kümmert sich um neuen CEO

**ENGADIN ST. MORITZ TOURISMUS** Der Verwaltungsrat der am 21. Juli 2016 neu gegründeten Engadin St. Moritz Tourismus AG (ESTM AG) tagte vor Kurzem zum ersten Mal. Hierbei wurde Thomas Walther (Pontresina) gemäss Mitteilung einstimmig zum Verwaltungsrats-Vizepräsidenten gewählt sowie das Vorgehen bezüglich Evaluation CEO, Budget 2017 und Zusammenarbeit mit der Support Engadin St. Moritz AG beschlossen. Die ESTM AG wird spätestens ab 1. Januar 2018 das operative Geschäft der bestehenden Tourismusorganisation Engadin St. Moritz übernehmen. Zur Erarbeitung des Anforderungsprofils des künftigen CEO habe der Verwaltungsrat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, heisst es in der Mitteilung. Diese setzt sich aus Thomas Walter, Silvia Degiacomi, Claudio Dietrich und Bettina Plattner-Gerber zusammen. Ebenfalls wurde eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung des Budgets 2017, welches durch die Gemeinden im Rahmen des ordentlichen Budgetprozesses zu genehmigen ist, eingesetzt. Diese steht unter dem Vorsitz von Verwaltungsratspräsident Marcus Gschwend. Im Weiteren entschied sich der Verwaltungsrat, zur Wahrung der Kontinuität, die Zusammenarbeit mit der Support Engadin St. Moritz AG in den Bereichen Finanz- und Personalwesen sowie IT für die nächsten zwei Jahre fortzuführen. Ende Oktober 2016 ist eine ausserordentliche Generalversammlung geplant, an welcher die Gemeinden als Aktionäre der ESTM AG über das Organisationsreglement sowie das Budget 2017 entscheiden. (BT)

## Nach Kapitalschnitt ungewisser Winterbetrieb

**SAN BERNARDINO** Die SA Impianti Turistici di San Bernardino (SBIT), Betreiberin der Bergbahnen auf der Alpe Confin in San Bernardino, hat kürzlich an einer ausserordentlichen Versammlung eine Sanierung der Bilanz beschlossen. So wurde gemäss Eintrag im Kantonsamtsblatt Graubünden von gestern das Aktienkapital von sechs Millionen auf 1,2 Millionen Franken (120 000 Aktien à 10 Franken) herabgesetzt. Auf Anfrage verwies die Besitzerfamilie Ghezzi auf ein entsprechendes Mediencommuniqué. Weitere Auskünfte würden zum jetzigen Zeitpunkt keine gegeben, war von Verwaltungsrat Franco Ghezzi zu erfahren.

Mitte Juli berichtete die «Südostschweiz», dass die Bergbahnen in San Bernardino diesen Sommer nach langjährigem Stillstand wieder in Betrieb seien und auch in der kommenden Wintersaison während vier Monaten geöffnet sein sollen. Dem Communiqué der SBIT ist nun zu entnehmen, dass der Winterbetrieb noch keine beschlossene Sache ist. Bis am 15. September soll entschieden werden. (NM)

## Fütterungsverbot als Tuberkulose-Prävention

**SCHALENWILD** Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit hat ein ab heute, 1. September, gültiges Verbot privater Schalenwildfütterungen (Hirsch, Reh, Gämse, Steinwild) im Grenzgebiet zu Österreich erlassen. Gemäss Mitteilung dient das Verbot als vorbeugende Massnahme zur Vermeidung einer Einschleppung von Tuberkulose durch Wild aus dem Voralpberg in die heimischen Wild- und Nutzviehbestände. Bisher wurde im Kanton Graubünden beim Wild noch kein Fall von Tuberkulose festgestellt (das BT berichtete). Das Verbot wird vorläufig bis Ende August 2018 befristet. (BT)

INSERAT

**Kostenlos**  
Mit Kinderkonzert!  
Christian Schenker  
Khömmand mit em Velo

**coop ANDIAMO**  
schweiz bewegt

**Khömmand eu go bewega!**

Sonntag, 11. September 2016  
11.00 – 16.30 Uhr  
Obere Au, Chur

- Lauf-Strecken
- Velo-Parcours
- OL-Strecken
- Weitere Angebote im Zentrum

www.coopandiamo.ch / www.schweizbewegt.ch

Medienpartner  
coop suvaliv TELICO FITLIFE



Landwirt **Martin Patzen** führt **Renata Fulcri** von Pro Natura Graubünden in die noch nicht gemähte **Wildheu-Projektfläche** beim Højahusbach im Madris. (FOTO JANO FELICE PAJAROLA)